

TANJA POL GALERIE

Moritz Wesseler & Florian Meisenberg

07/03/2012

MW: Ist das wirklich das zentrale Ziel der Kunst?

FM: Ist es nicht die Schuld der Kritiker und Kuratoren, dass am Ende die Kunst dann doch wieder in die Schublade kommt? Oder sind die Künstler einfach nicht in der Lage, Kunst die größer als jede Schublade ist und die sich auch niemals in eine Schublade falten oder zerstückeln lässt zu schaffen? Oder diese dagegen zu verteidigen gegen diesen Prozess?

MW: ... Sollte der Künstler eigentlich Gegner des Schreiners sein? Sollten Künstler Schreiner sein? Sollten die Künstler also Schränke für Schubladen bauen, die niemals fertiggestellt werden?

FM: Würde einfach eine viel größere Schublade die Situation ändern?

MW: Und die Schublade wäre das eigentliche Kunstwerk?

FM: Oder die Einordnung in Schubladen und das System zum Kunstwerk zu erklären? Wäre das eine Option? Ist es nicht schon so? Ist nicht das System viel wichtiger als das, was sich im System befindet? Sind wir nicht selber in der Matrix?

MW: Wäre es möglich, dass ein Künstler sowohl Kunst schafft die kubistisch als auch futuristisch als auch surrealistisch als auch klassizistisch als auch Renaissance als auch Barock ist?

FM: Nennt man das nicht postmodern? Existiert das nicht schon? Ist das nicht der zeitgenössische Dj. den wir alle kennen, der im Salon des Amateurs auflegt und vorher im Kunstverein seine Einzelausstellung eröffnete?

MW: Sollte der Dj an einem Abend alles Mögliche spielen, Djungle, Hose, Techno, Hip-Hop, all das? Oder sollte er sich fokussieren auf...

FM: Einen Beat?

MW: Einen Beat?

FM: Einen Beat, den existenziellen Beat, von dem ich nicht weiß, wie er sich anhört?

MW: Kannst du Beat-Boxing?

FM: Ja. (Beatboxt). Das ist definitiv nicht der existenzielle Beat, von dem ich gerade gesprochen habe (lacht). Ist es wichtig, früh zu sterben, Moritz? Sollte man nicht frühzeitig den Löffel abgeben? Wo gibt man eigentlich den Löffel ab, man spricht immer davon, wer bekommt, wer sammelt diese Löffel?

MW: Könntest du mal bitte anonym eine Email schicken an Johann König und fragen, ob er mal einen Löffel abgeben kann?

FM: Den Löffel oder den Schlüssel der Galerie?

MW: Oder ob du mal schnell deinen Löffel bei ihm abgeben kannst?

FM: Meinen Löffel, die Asche unter der Galerie von Johann König vergraben?

MW: Wusstest du, dass Johann wirklich mit 30 aufhören wollte, Galerist zu sein? Es gab ein Interview, in dem er das zum Ausdruck brachte...

TANJA POL GALERIE

FM: Das wusste ich nicht.

MW: Ja, jetzt ist es so, dass Johann eine Galerie in einer Kirche eröffnet.

FM: Das heißt, er zieht um in eine Kirche? Das ist genial, das hör' ich sehr gerne. ... Darüber haben wir doch schon gesprochen, über den Vergleich und die Verbindung von Kunst und Religion oder Kunst und Glauben? Warum hast du jetzt deine Mütze aufgesetzt, warum schaust du mich mit diesem verschmitzten Dreiviertelblick an?

MW: Weil ich einmal eine andere Rolle einnehmen wollte?

...

MW: Ich hab noch ein paar Fragen: Glaubst du, dass es sinnvoll ist, andere Rollen anzunehmen? Sollte der Künstler in der Lage sein, sich andere Gewänder anzuziehen, um so zum Arzt, zum Blaumann, zum Kfz-Mechaniker werden, um so den Künstlerkittel vielleicht zu erweitern?

FM: Ist das vielleicht eine Voraussetzung unserer modernen Gesellschaft? Ist es nicht nur Voraussetzung, sondern Bedingung des Erfolgreich- und Akzeptiertseins in unserer Gesellschaft? Diese Fähigkeit der Verwandlung?

MW: Muss man wirklich erfolgreich sein? Oder ist Verwandlung nicht viel mehr? Ist es nicht so, dass man dadurch, dass man ein Kostüm ablegt und ein neues anzieht, noch viel mehr werden kann als das Individuum, das man schon ist? Kann man nicht ein anderes Individuum werden, viele weitere Individuen werden und dadurch seine Persönlichkeit und sein Leben erweitern?

FM: Ist es nicht aber notwendig, wenn man dieses tut, dass man es nicht nur in dem Sinne versteht, dass man eine Maske aufsetzt, sondern sich bis in die tiefsten Tiefen der Existenz mit dieser Rolle, die wir ja selbst sind: Moritz Wesseler, Florian Meisenberg, zu identifizieren, eins zu werden und von Grund auf zu verstehen und zu leiden, also nicht nur eine Art von Maske aufzusetzen? Ist das nicht die einzige Voraussetzung, unter der diese Art des Daseins Sinn machen könnte und eine, wie du es sagst, Erweiterung darstellen würde?

MW: Aber wäre es nicht möglich, dass du mit dieser Maske und dem Kostüm ganz tiefgreifend in die Persönlichkeit eingreifst, in die Tiefen vordringst, von denen du sprichst? Wäre das nicht anstrengenswert? Hast du nicht schon den Eindruck, dass du partiell, wenn du dir einen Schnurrbart über deinen eigenen klebst, ein anderer Florian Meisenberg oder Moritz Wessler wirst, zum Teil zumindest? Und das das der Anfang und eine Ahnung für eine größere Form von Freiheit und das Sein einer anderen Person wird?

FM: Was du ansprichst, ist interessant...Meine Frage ist: Gibt es einen Unterschied zwischen sich einen Schnurrbart stehen lassen oder sich die Achsel- oder Schamhaare wegzurasieren? Oder Veränderung an einem Ort vorzunehmen, der nicht sofort einsichtbar ist? Ist es dasselbe Resultat, wie man in eine Maske oder Rolle schlüpfen kann, indem man sich die Achselhaare entfernen lässt? Hat es den selben Effekt, wie sich einen Vollbart wachsen zu lassen?

MW: Hat die Persönlichkeit nicht viel mit der Gesellschaft zu tun? Die Gesellschaft ist somit die Determinante dessen, was man ist?

FM: Ein Trauma des Menschen sozusagen?